Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 16. | Samstag den 23. Februar. | 1861.

Hirtenbrief Sr. Gn. Johannes Petrus, Bischof von St. Gallen, für die hl. Fastenzeit 1861.

(Schluß.)

Und warum hat die Kirche für sich Nichts zu fürchten? Der weise Mann erbaut sein Haus nicht auf einen Sandgrund, sondern auf einen Felsen, wie Christus im Evangelium spricht. Stürzen dann die Platzregen herab und stürmen die Fluthen und die Winde an das Haus heran, so wird es nicht zusammenstürzen, weil es auf Felsen gegründet ist. Was die ewige Weisheit in diesen Worten sprach, hat sie bei dem Aufbau jenes Hauses Gottes eingehalten, welches die Kirche Christi ist. Ruhend auf dem Fundamente der Apostel und Propheten, wovon Christus selbst der Eckstein ist, steht sie auf Petrus, dem Felsen, für alle Zeiten so fest gegründet, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. „Wenn dieß nach der Verheißung Christi wirklich ist, wie werden kann, frägt der heilige Augustin, die feindlichen Mächte der Welt sie jemals überwältigen können? Ferne davon, müssen diese vielmehr selbst wider ihren Willen beitragen, den Ruhm und das Wohl der Kirche zu fördern. Denn, haben nicht die Verfolgungen der Heiden die innere Kraft und Heiligkeit der Kirche an das Tageslicht gezogen? Haben nicht die Angriffe der falschen Lehrer sie veranlaßt, den unerschöpflichen Fond ihrer Wissenschaft und Weisheit aufzuschließen? Mußten nicht alle Bedrängnisse von Seite der Feinde ihr zum glänzenden Belege dienen, wie ohnmächtig am Ende alle Macht der Menschen sich erweist, wenn sie gegen den Felsen der Kirche anzukämpfen wagt?"

Und warum mußten sogar die ihr zugedachten Uebel ihr Wachsthum fördern helfen? Weil der Allmächtige keinen Augenblick seinen verheißenen Beistand ihr entzieht und alle Kräfte und Ereignisse der Welt, selbst die bösen, sich den Planen der göttlichen Weltregierung am Ende fügen müssen. „Fällt die Kirche dem äußern Scheine nach zu Boden, so sammelt sie in ihrem Innern neue Kräfte", wie der heilige Hilarius schreibt, „werden die zeitlichen Güter ihr geraubt, so weiß sie an Tugenden und Gnaden reich zu werden, wird sie bekämpft, so siegt sie sicher und die Zahl der Guten wächst in ihrer Mitte, wenn die Bösen sie verlassen." Darum, weil sie unter dem besondern Schutze Gottes steht, „gibt es in der Welt keine stärkere Macht, als die Kirche ist", wie der heilige Chrysostomus lehrt, „wer sich vermißt, sie zu bekämpfen, dessen Macht wird früher oder später selbst gebrochen. Niemand in der Welt vermag den Himmel zu besiegen, viel weniger noch die Kirche, denn sie steht höher als der sichtbare Himmel. Himmel und Erde werden vergehen, spricht der Herr, meine Worte aber werden nicht vergehen. Zu den Worten des Herrn aber gehören jene: Ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Willst du den Worten nicht glauben, so glaube den Thatsachen Gottes in der Geschichte, denn sie verkünden dir die Siege der Kirche über alle Mächte der Welt bis auf den heutigen Tag!"

Und gehört es nicht zu ihren schönsten Siegen, wenn in diesen Zeiten der Prüfungen die Treue im Glauben und in der Liebe Chisti bei Millionen wieder neu erprobt und belebt werden, wenn unter den Dornen der Trübsale die herrlichsten Tugenden unter den Gläubigen sich ausbilden, wenn die ewigen Lehren der Religion und Gerechtigkeit gerade an dem Bilde der allgemeinen Verwirrung wieder um so mächtiger und wirksamer vor Aller Augen hervortreten, wenn Priester und Volk im Feuer der Läuterung gereinigt werden, wenn der ewige Werth des Christenthums den Menschen um so klarer in die Augen leuchtet, je offener der Abgrund des Unglaubens und Verderbens Alle verschlingt, die nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit Christi begründet sind?

Wenn daher die Kirche Christi durch Gottes besonderen Schutz in allen Stürmen der Zeiten so fest und gesichert dasteht, wir selber aber so schwach und wandelbar in den Gefahren der Welt sind, was ist dann zur Sicherung unseres ewigen Heiles nöthiger, als daß wir uns mit aller Treue und Hingebung an die Kirche anschließen und durch standhaften Glauben, unverfälschte Liebe und beharrliches Gebet uns unauflöslich mit ihr verbinden?

Seid daher standhaft in Euerem religiösen Glauben, welchen Euch die Kirche so verkündet, wie sie ihn durch die Apostel von Christus empfangen hat; er reicht hinauf zu jener obersten Wahrheit, die Gott selber ist. Wer aber steht, sehe sich vor, daß er nicht falle, und fallen kann Derjenige nicht, der sich an die Kirche des lebendigen Gottes mit aller Kraft anschließt, welche der Apostel eine Säule und Grundveste der Wahrheit nennt. Mit ihr durch die Bande des Glaubens und Gehorsams auf das Engste verbunden, werdet Ihr niemals wanken, nie wie leichtes Schilfrohr von jedem Windzuge des verführerischen Zeitgeistes hin und her gebogen und am Ende ganz gebrochen werden. Mit den Worten des heiligen Polykarp, der ein Schüler des heiligen Johannes war, ermahne ich Euch: „Umgürtet Euere Lenden mit der Wahrheit und, angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, haltet den Schild Eueres Glaubens allen Verführungen der Welt entgegen und dienet Gott in Furcht und in Wahrheit, indem Ihr alle Irrthümer wider den Glauben von Euch ferne haltet und an Denjenigen glaubet, der unseren Herrn Jesum Christum

von den Todten auferweckt und ihm ewige Ehre zu seiner Rechten gegeben hat. Dieser unser Herr wird wieder kommen, um die Lebendigen und die Todten zu richten und sein Blut von Allen zu fordern, die an ihn nicht geglaubt haben. Er wird uns zur ewigen Freude auferwecken, wenn wir seinen Willen vollbringen, seine Gebote beobachten und das lieben, was er geliebet hat."

Wollt Ihr aber den christkatholischen Glauben in Euch bewahren, so pfleget bei Euch das christkatholische Leben, das in der göttlichen Liebe thätig ist. Wohl ist der wahre Glaube ein übernatürliches Licht, das der heilige Geist in Eueren Seelen angezündet hat, aber dieses Licht würde in Euch allmälig erlöschen, wenn Ihr es nicht durch das Oel eines gottseligen und christlichen Lebens beständig unterhieltet. Wohl ist die heilige Religion ein Weinberg Gottes auf den Grund unserer Herzen angebaut, bringt er aber statt gute Trauben nur die Bitterbeeren böser Werke, so wird er von Gott verworfen. Der Zaun der Gottesfurcht wird ihm entzogen und die Diebe aller bösen Begierden finden offenen Zutritt, die Schutzmauer des Glaubens wird darin umgestürzt, und die wilden Thiere der schweren Sünden brechen ein und verwandeln den Weinberg Gottes in uns zu einer Wüste, worin die Blüthen christlicher Tugenden und Tröstungen nimmermehr gedeihen. So kann die Religion durch Gleichgültigkeit, Sünden und Missethaten für die Einzelnen, die Familien und ganze Völker zu Grunde gehen, während sie gleich der Sonne am Firmamente für alle Anderen auf Erden leuchtet, die auf dem Wege des Glaubens und der Gerechtigkeit die ewige Seligkeit suchen. Wie aber die göttliche Liebe die Frucht des Glaubens ist, so muß sie auch die Seele der wahren Gerechtigkeit in unserem Leben sein. Brüder, Ihr seid zur Freiheit berufen, wie der Apostel spricht, aber mißbrauchet die Freiheit nicht zur Sünde, sondern dienet einander durch die Liebe des Geistes, denn das ganze Gesetz wird durch das Eine Gebot erfüllt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Die Liebe ist geduldig in den Leiden, sie läßt sich auch durch die Unbill nicht erbittern. Es schmerzt Euch tief, wenn Andere, von blinder Leidenschaft getrieben, über unsere Kirche, über den heiligen Vater, über die Bischöfe und Priester, über Alles, was Euch theuer ist, schmähen und lästern: Euer daheriger Schmerz ist wohl gerecht, allein lasset Euch nie verleiten; Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern handelt wie die ersten Gläubigen der Kirche, von denen der Apostel bezeugen konnte: „Man flucht uns und wir segnen, man verfolgt uns und wir dulden, man lästert uns und wir beten." Alle Tugenden sind schön, denn sie bilden die Vollkommenheiten des göttlichen Erlösers in unserer Seele aus. Wie schön ist die Reinheit des Herzens, die mit klarem Auge Gott anschaut, wie liebenswürdig ist die Sanftmuth, die auf den Haß mit verständiger Ruhe antwortet? Doch die schönste aller Tugenden und ihre Fürstin ist die Liebe, welche höher stehend als Alles in der Welt, auch dem Beleidiger vergibt und für den, der schmäht, nach dem Beispiele des Herrn zum Vater der Erbarmung fleht.

An Euch, Ihr Priester, geliebte Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, noch ein Wort! Ich kenne Euere Mühen, ich kenne Euere Leiden in dieser schweren Zeit! O, ermesset die Hoheit Eueres heiligen Berufes und seid in Lehre und Wandel, im beharrlichen Muth und Gottvertrauen treue Wächter und Hüter auf Sion für die Euch anvertraute Heerde! „Seid barmherzig gegen Alle", wie der heilige Polykarp seine Mitarbeiter einst ermahnte, „führt die Irrenden mit Liebe auf den Pfad der Wahrheit zurück, besuchet die Kranken, tröstet die Armen, die Wittwen und die Waisen und wandelt heilig vor dem Herrn, wohl wissend, daß Ihr vor Gottes Angesicht Eueren Dienst verrichtet und Jeder vor dem Richterstuhle Christi für sich Rechenschaft ablegen muß. Bewahret Euere Hoffnung und das kostbare Unterpfand, das Jesus Christus ist, und wenn wir um seines Namens willen leiden müssen, so werden wir auch an seiner Verherrlichung einst Antheil nehmen."

Seid endlich beharrlich in Euerem Gebete, geliebte Bisthumsangehörige! Fahret fort, im öffentlichen Gottesdienste und bei Eueren häuslichen Andachten „Euere Herzen und Augen nach den ewigen Bergen empor zu richten, von denen her uns sichere Hülfe kömmt." Betet für den schwerbedrängten heiligen Vater, für alle Bischöfe und Priester, für alle geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, damit sie mit nie wankendem Muthe jederzeit für die Sache der Religion und des Rechtes einstehen und im einträchtigen Verbande Alles beförderen mögen, was zur Mehrung der göttlichen Ehre, zu unserem Heile und zum gemeinsamen Frieden und Wohlergehen des christlichen Volkes dienlich ist. Entfernet aus Euerem Herzen, Eueren Familien, Euerem Lebensberufe Alles, was mißfällig in den Augen Gottes ist; macht Euch durch unverbrüchliche Treue im Glauben und in der Liebe würdig der katholischen Kirche, deren Kinder Ihr seid, deren Licht Euch erleuchtet, deren Gnade Euch beseliget, dann wird Gott Euch in keinen Prüfungen dieser Zeit verlassen, Ihr werdet sie vielmehr zu Euerem größten Nutzen bestehen. Dann wird er aber auch für seine Kirche die Zeit der Drangsale abkürzen und den Tag ihrer Auferstehung beschleunigen, an dem sie einen um so glänzenderen Triumph auf Erden feiern wird, je schmerzlicher die Trübsale waren, die sie erlitten hat.

— † Das Organ der Staatskirchler im Aargau spricht seinen Jubel aus, daß die Concordate, welche mit so vieler Sorgfalt in neuerer Zeit zwischen Oesterreich, Würtemberg, Baden ꝛc. und dem apostolischen Stuhl vereinbart wurden, bereits wieder durchlöchert seien, und daß der Appetit nach solchen Concordaten wieder vergangen sei. Concordate sind Verträge zwischen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Es darf daher nicht auffallen, daß in einer Zeit, wo die Verträge, die zwischen Staat und Staat geschlossen wurden, nicht beobachtet werden, auch die Verträge, welche zwischen Staaat und Kirche bestehen, kein besseres Schicksal zu gewärtigen haben. In einer Zeit, wo ein Vertrag wenig Gewähr leistet, wenn der Vertragsschließer denselben gegen seinen Mitcontrahenten nicht mit 100,000 Bajonetten und 100 gezogenen Kanonen aufrecht zu halten im Fall ist, mag allerdings der Appetit nach Concordaten, hüben und drüben, vergangen sein. Ob zum Wohl der menschlichen Gesellschaft, wird die nahe Zukunft lehren.

— † **Luzern.** (Brief v. 17.) Wer die Erklärung des deutschen Hrn. Dr. Eckardt bedachtsam und unparteiisch liest, auf die leidenschaftliche, bisweilen pöbelhafte Sprache nicht achtet, sondern nur auf den Inhalt Rücksicht nimmt, der findet in dieser Erklärung eine Art Glaubensbe-

kenntniß. Wer nun annimmt, dieses Glaubensbekenntniß sei wahr und aufrichtig, der erfährt von Dr. Eckardt selbst, daß Dr. Eckardt einen Theismus glaubt und einen idealen Katholicismus will, d. h. er glaubt das, was er in seinem philosophischen und dichterischen Dünkel für gut findet; von dem Gott-Menschen Christus, wie Er seit zwei Jahrtausenden geglaubt wurde, von einer römisch-katholischen Kirche, von Sacrament, Priesterthum 2c. 2c. will er nichts wissen, da er mit seinen Freunden über solche Dinge steht. Nun aber schreiben die Verfassung unseres Kantons, schreiben unsere Erziehungs-Gesetze vor, daß die Jugend, auch die an der höhern Lehranstalt, im Geiste der römisch-katholischen Kirche erzogen und unterrichtet werde, und es folgt somit von selbst, daß dieser deutsche Professor für uns nicht paßt und wir für ihn nicht passen, wir wollen einen wirklichen, positiven Katholicismus, nicht einen subjectiven, eckardtischen; er will von Rom nichts wissen, wir aber wollen von Rom wissen. Der Schluß liegt somit auf der Hand, die Geistlichkeit unseres Kantons will nichts, als was Verfassung und Gesetze wollen und was das Volk des Kantons will, und die hohe Regierung wird dieses wohl auch wollen.

— † Den 20. war in Schüpfheim das geistliche Landkapitel Sursee versammelt. Anwesend waren 38, nicht anwesend 3 Kapitularen wegen Alter oder Kränklichkeit. — In der Eckardts-Angelegenheit wurde einstimmig erklärt, Eckardt tauge nicht für die katholischen Schulen des Gymnasiums unseres Kantons. Einstimmig wurde in diesem Sinne schriftliches und mündliches Verwenden bei der Regierung beschlossen. Der Protokolls-Auszug soll von je 2 Kapitularen jeder Regiunkel sobald als möglich verfertiget, und durch Hrn. Kammerer und Pfarrer Sigrist in Ruswyl, Kapitelssekretär und Pfarrer Häller in Wohlhusen und Sextar und Pfarrer Elmiger in Schüpfheim mit mündlichen Bemerkungen der Regierung übergeben werden.

— † **Uri.** (Brief aus Wassen.) Göschenen, das zu unserm Kirchgang gehörende Filialdorf, den Reisenden der Gotthardsstraße wohl bekannt, übrigens durch nichts als seinen klassischen Teufelsstein berühmt, erfreut sich nun einer Kapelle, die zwar nicht neu gebaut, aber so vortrefflich reparirt und zugleich verlängert ist, daß es im Innern so freundlich und schön sich ausnimmt, als wäre es eine ganz neue Kapelle, und in ihrer jetzigen Räumlichkeit für länger als ein halbes Jahrhundert befriedigen wird. Diese Errungenschaft, diese ausgezeichnete Reparatur seines Gotteshauses verdankt das durchschnittlich arme Völklein von Göschenen zunächst der Thätigkeit, der eifrigen Bemühung und Verwendung seines jetzigen Kaplans L. Feger von Lichtenstein (früher Missionspriester in Nordamerika), der, gleichsam ein kleiner Theodosius, keine Opfer an Zeit und Mühe scheute, um innert und außer dem Ländchen Uri wohlthätige Spenden zu obigem Zwecke zu sammeln. Ehre diesem Priester, der in Wahrheit mit dem königlichen Propheten sagen kann: „Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebt, und die Stätte deiner Wohnung.“ Ehre aber auch, und dreimal Ehre all' jenen Wohlthätern, die durch ihre Spenden einen christlich-religiösen Sinn bethätigten. — Wie eine freundliche grüne Oase in einer Wüste, so lobend und erfreuend ist die Wahrnehmung, daß es doch bei der so materiellen und frostig-egoistischen Richtung unserer Zeit, die nur auf Gewinn und Genuß bedacht ist, und über dem Einmaleins keine höhere Lebenszwecke erkennt, noch, Gott sei Dank! Menschen gibt, im besten und vollsten Sinne des Wortes, die einen offenen Sinn und auch offene Hände haben, für jene höhern Bedürfnisse des Menschenlebens. Durch Frohntagwen hat auch das Volk von Göschenen, wie billig, seinen guten Willen bethätigt. Der Wanderer, der jetzt die neureparirte Kapelle von Göschenen betritt, wird es bezeugen müssen, daß sie nun nicht die geringste sei unter den Kapellen des Landes Uri. Möge durch dies Beispiel auch die Schwester-Filiale von Meyen sich aneifern und aufmuntern lassen zum gleich erfreulichen Ziele! Exempla trahunt!

Obigem vollkommen beistimmend, wolle es der liebe Gott geben, daß auch in Zukunft die Herzen solcher warmen Wohlthäter der Kirche, im Werke der Barmherzigkeit nicht erkalten und fortfahren werden, dieser wirklich sehr armen Gegend mit milden Gaben behülflich zu sein; denn auf dem sich so mit Eifer hingebenden hochw. Herrn Kaplan lasten noch immer große Sorgen, da noch nicht Alles für die Kapelle Angeschafftes bezahlt werden konnte und sogar ein Defizit zu decken übrig blieb, bis der Bau so weit beendiget werden konnte; zudem fehlt noch manches sehr Nothwendiges zur innern Ausschmückung der Kapelle.

— † **Obwalden.** Die Pfarrkirche von Sarnen schmücken seit einigen Tagen zwei neue Altargemälde von Kaiser in Stanz, welche, nach dem Zeugniß der ‚Schweizer-Ztg.,‘ dem bewährten Künstler Ehre machen und ein Ausfluß jener Freigebigkeit sind, die zu Gunsten öffentlicher Zwecke die heutige Zeit so vortheilhaft auszeichnet.

— † **St. Gallen.** Das Kapitel Uznach hat einmüthig eine ausgezeichnete offene Erklärung gegen den Schandartikel „Propaganda, Ultramontanismus und die Freimaurerei (Wochenblatt des Seebezirks Nr. 9 und 10) erlassen. Würde die katholische Geistlichkeit überall und immer sofort den Ausbrüchen der kirchenfeindlichen Presse mit solchen offenen Erklärungen entgegentreten, es würde um die öffentliche Meinung besser stehen!

— † Diöcesengesangbuch. Oeffentliche Blätter (‚Kathol. Kirchenzeitung‘ und ‚Neues Tagblatt‘) fragten in

jüngster Zeit nach dem längst erwarteten und in Aussicht gestellten Kirchengesangbuch und berichten, „daß der Endabschluß in den sachverständigen Händen des Hochw. Herrn Kanzler Oehler liege" — in dem Sinne nämlich, als ob der soeben Genannte mit der Ausarbeitung des musikalischen Theiles des Buches auf sich warten lasse. Gegenüber einer ebenso ungerechten als irrthümlichen Meinung citiren wir aus dem Amtsbericht des kathol. Administrationsrathes folgende Versicherung, welche derselbe schon Anno 1858 aus sicherster Quelle geben konnte: „Das Buch hätte schon vor geraumer Zeit erscheinen können, würde sich gleichzeitig eine Hand für die Redaktion und Ausarbeitung des damit zu verbindenden Gebet- und Andachtsbuches gefunden haben. Und wirklich war der Gesangbuchskommission schon damals das Musikalische vorgelegen und wartet bis auf den heutigen Tag auf das Gebet- und Andachtsbuch, für welches Herr Kanzler Oehler der Kommission gegenüber nie eine Verpflichtung übernommen. Wir können noch beifügen, daß der Endabschluß des letztern in den Händen eines der Aufgabe vollends gewachsenen Geistlichen liegt und der Vollendung entgegengeht, so daß das ganze Werk in nächster Zeit dem Drucke übergeben werden kann. *)

Rom. Das perfide Werk gegen den apostolischen Stuhl rückt der Ausführung näher. Die meist revolutionäre Presse der benachbarten Staaten spricht laut davon. Rom soll die Hauptstadt des vereinigten Italiens werden, das italienische Parlament nicht in Turin bleiben, sondern sich nach Rom begeben und dort der Umwälzung das Siegel aufdrücken; der Sardenkönig würde sich ebendaselbst festsetzen, — endlich, so meinen die Broschüren-Franzosen, ließe man aber doch den Papst mit ungeschwächter Würde im Vatican, und dessen nächste Umgebungen würden ihm gleichsam als Garantie seiner politischen Selbstständigkeit zugewiesen.

Wir bewundern, bemerkt treffend das ‚Ostschweizer-Tagblatt', die Leute, welche so bereit sind, sich mit solchen Projecten narren zu lassen. Der Kern der Männer des Aufstandes hat schon längst der Kirche den Krieg erklärt; ihre ganze Regierungsweise ist ihr feindlich; sie heben die religiösen Orden auf, verjagen ihre Glieder, verfügen nach Belieben über das Kirchengut, verlangen vom Episcopat frevle Mitwirkung für ihre Umsturzplane; sie entblößen die Kirche, ihre Regenten, Diener und Bekenner aller vorhandenen Mittel zur Verwaltung und Leitung der kirchlichen Angelegenheiten, und lassen schließlich dem heiligen Vater nur die Wahl, entweder als Flüchtling in der weiten Welt herumzuirren, oder aber der Sklave eines neumodischen italienischen Büreaukraten zu werden, dem in Rom die Handhabung der „höheren Polizei" übertragen wird.

Die Aussichten sind genau so, wie sie die revolutionäre Presse wünscht und erwartet: der Einmarsch der Piemontesen in Rom steht bevor; mit ihm die abermalige Revolutionirung Rom's; in ihrem Gefolge die Verdrängung des Papstes, des um ihn versammelten Kardinalates, der Häupter und Obern der katholischen religiösen Orden, die so Außerordentliches für die Verbreitung und Erhaltung des Christenthumes auf dem ganzen Erdenrund leisten, die Aufhebung aller wissenschaftlichen, pädagogischen und Hülfsinstitute, an welchen Rom so reich ist, — endlich die Vernichtung aller christlichen Kultur in der Metropole des Christenthums zu Gunsten der Herrschaft jenes irreligiösen Materialismus, an welchem bereits die meisten Staaten Europa's schwer krank darnieder liegen.

— Das officielle ‚Diario' bezeichnet die Nachricht, daß zwischen dem apostolischen Stuhl und Piemont Unterhandlungen im Gange seien, als gänzlich unbegründet.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeitrage der Orts-Vereine Chur, Kt. Graubdn., Bensingen, Kt. Aarg.

Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

Verloosung: Vom Hochw. Hrn. Pf. Schenker: 11 Bände.
Vom Pius-Verein in E.: 2 Bücher und 5 Fr.

Personal-Chronik. † Todesfall. [Solothurn.] Das St. Benediktinerstift Mariastein hat einen schweren Verlust erlitten. Den 18. d. verkündete die Todtenglocke des Klosters Beinwyl den Bewohnern des Thales den Hinscheid ihres vielgeliebten Seelsorgers, R. P. Franz Xaver Walther von Mümliswyl, Senior des Klosters Mariastein und Statthalter in Beinwyl. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1792 geboren, legte 1813 im Kloster Mariastein die Profeß ab und empfing 1815 die Priesterweihe. Nachdem er eine Reihe von Jahren zu Mariastein in der Seelsorge und in der Schule gewirkt, wurde er zm Probst und Pfarrer in Rohr und im Jahr 1843 zum Statthalter der ehemaligen Abtei Beinwyl befördert. P. Franz Xaver verband mit Frömmigkeit, Wissenschaft und treuem Berufseifer ein edles, der Freundschaft und allem Guten offenes Herz, voll Mitleid gegen Arme und Nothleidende; er war der Freund und Rathgeber der geistlichen Amtsgenossen seiner Umgebung, die seinen Verlust tief betrauern. Die Leiche des Ehrw. Paters wurde im Beisein des Hochw. Abtes von Mariastein, zahlreicher Geistlicher und einer Menge Volkes unter allgemeiner Trauer beerdigt. „Requiescat in pace."

Anzeige.

Im Privat-Institut des Unterzeichneten werden noch einige taubstumme und schwachsinnige Kinder zur Ausbildung angenommen.

Baden, den 18. Februar 1861.

J. J. Gyr.

*) Bei diesem Anlasse berichten wir, daß eine einläßliche Einsendung über den kirchlichen Volksgesang in unserem Portefeuille liegt; da wir jedoch dermalen den Fastenmandanten und der Eckardtgeschichte ꝛc. unsere Spalten zu widmen haben, so muß dieselbe noch einige Zeit verschoben bleiben, weßwegen wir den Hrn. Verfasser um Entschuldigung bitten. (Die Redaktion.)

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.